

Interview Lübecker Nachrichten 8. Juni 2013

„Ich will Seelen aufwecken“

Peter Horton ist ein Virtuose der Gitarre und des deutschen Chansons. Seine aktuelle Tour führt ihn an die Ostsee.

Lübecker Nachrichten: In welchem emotionalen Zustand ist ein Dichter, wenn er reimt: „Wenn du nichts hast als die Liebe, und das Herz dir überläuft, lehre deinem Herzen schwimmen, damit es nicht im Glück ersäuft“?

Peter Horton: Das Lied ist einer der älteren Erfolge von mir.

LN: Wann haben Sie's geschrieben?

Horton: Das muss 1975 gewesen sein. Da befand ich mich in einem gefühlsmäßigen Ausnahmezustand, bin immer wieder im Leben stecken geblieben. Meine Texte bestehen stets aus Selbstreflexionen. Ich suche Probleme nicht bei den anderen, sondern erst einmal bei mir selbst. So ist auch das Lied „Wenn du nichts hast als die Liebe“ entstanden.

LN: Muss man sich die Person Peter Horton als glücklichen Menschen vorstellen?

Horton: Ich glaube schon. Aber warum fragen Sie mich das?.

LN: Weil in sehr vielen Ihrer Lieder eine melancholische Grundstimmung herrscht – selbst in „Vater Staat, dir fehlt die Mutter“.

Horton: Diese Melancholie habe ich früh in mir aufgenommen. Sie müssen wissen, ich bin aufgewachsen bei einer Mutter, die in der Nachkriegszeit in Niederösterreich mit vier Kinder ohne Mann zurechtkommen musste. Um uns herum gab es vergewaltigende russische Militärhorden – das war eine ständige Bedrohung und hat meine Kinderseele geprägt. Ich war der Erstgeborene und wollte meine Mutter schützen. Ich versuche mit meiner Musik auch, diese Erlebnisse aus der Kindheit zu bearbeiten.

LN: Sie sagten einmal, es gebe zwei Arten von Unterhaltung: die Zerstreuung und die Sammlung. Zu welcher Art gehören Ihre Lieder?

Horton: Ich hoffe, zur Sammlungsseite. Für die reine Zerstreuung gibt es andere, Heino vielleicht oder Roberto Blanco, die können das besser. Ich will mich nicht über Schlagerleute erheben, aber ich mache eben etwas anderes: Ich will Seelen aufwecken, anregen zur Selbstliebe. Das funktioniert ganz gut, wenn es auch noch unterhaltend und witzig ist.

LN: Sie haben als klassischer Musiker angefangen, Klavier, Klarinette, Gitarre und auch Gesang akademisch studiert. Wie sind Sie auf diese schräge Bahn zu Jazz und Chanson gekommen?

Horton: Als ich mein klassisches Gesangsstudium abgeschlossen hatte, wusste ich schon nach den erster Liederabenden, dass ich ein Autor bin. Dass ich selber Lieder schreiben will, Stücke, die die Atombombe und Cruise Missiles einbeziehen und nicht nur von Pferdewagen und Dampfmaschinen handeln. Ich finde es auch heute wieder wichtig, dass die jungen Leute zu Wort kommen mit dem, was sie innerlich erregt und bewegt.

LN: Sie hatten keine Berührungängste zum Schlager, auch beim Eurovision Song Contest sind Sie aufgetaucht, als er noch Grand Prix hieß.

Horton: Schlagersänger war ich nie, aber 1967 wollte mein Produzent, dass ich mit einem Titel bei möglichst vielen Menschen lande. Ich habe dann schnell meinen eigenen Weg gefunden, selbst Lieder geschrieben, auch wenn die Texte vielen als zu literarisch galten.

Heute kann ich zwar kein Millionenpublikum vorweisen, aber eine treue Zuhörerschaft. Viele sind mit mir älter geworden, aber auch junge Leute kommen zu den Konzerten. Die schätzen meine instrumentalen Fähigkeiten.

LN: ...die vor allem in der Formation Guitarissimo zum Tragen kommen, wo sie sich mit Sigi Schwab Saiten-Duelle liefern.

Horton: Dieses Projekt galt bei der Polydor zu Beginn als unverkäuflich. Wir haben dann aber 450.000 Alben verkauft. Ich sagte zu den Leuten vom Plattenlabel: Ihr wisst gar nicht, was da draußen los ist, wie die Jungen uns bei Konzerten auf die Finger schauen.

LN: Wenn man auf YouTube nachschaut, findet man jede Menge junger Gitarrenduos, die Ihr Stück „Toccata for a Wild Old Lady“ nachspielen.

Horton: Ich bin richtig gerührt, wenn ich da zwei junge Russen sehe, die verlegen in die Kamera gucken, aber das Stück respektabel durchspielen. Ich denke mir dann, ich müsste auch wieder ein bisschen üben...

LN: Sie kommen nach Lübeck im Duo mit dem Schlagzeuger Andreas Keller, dann nach Timmendorfer Strand mit dem Symphonic Trio. Wie unterscheiden sich die Konzerte?

Horton: Beim Symphonic Trio ist der Instrumentalanteil größer, Slava Kantcheff kommt am Klavier hinzu. Meist sind das hochvirtuose Kompositionen von mir, aber auch von Bach oder Scarlatti, die mit Schlagzeug modernisiert werden. Der Duo- Abend mit Andreas Keller wird fast ausschließlich mit meinen eigenen Stücken bestritten. Dazu gibt's ein paar südamerikanische Elemente.

Interview: Michael Berger